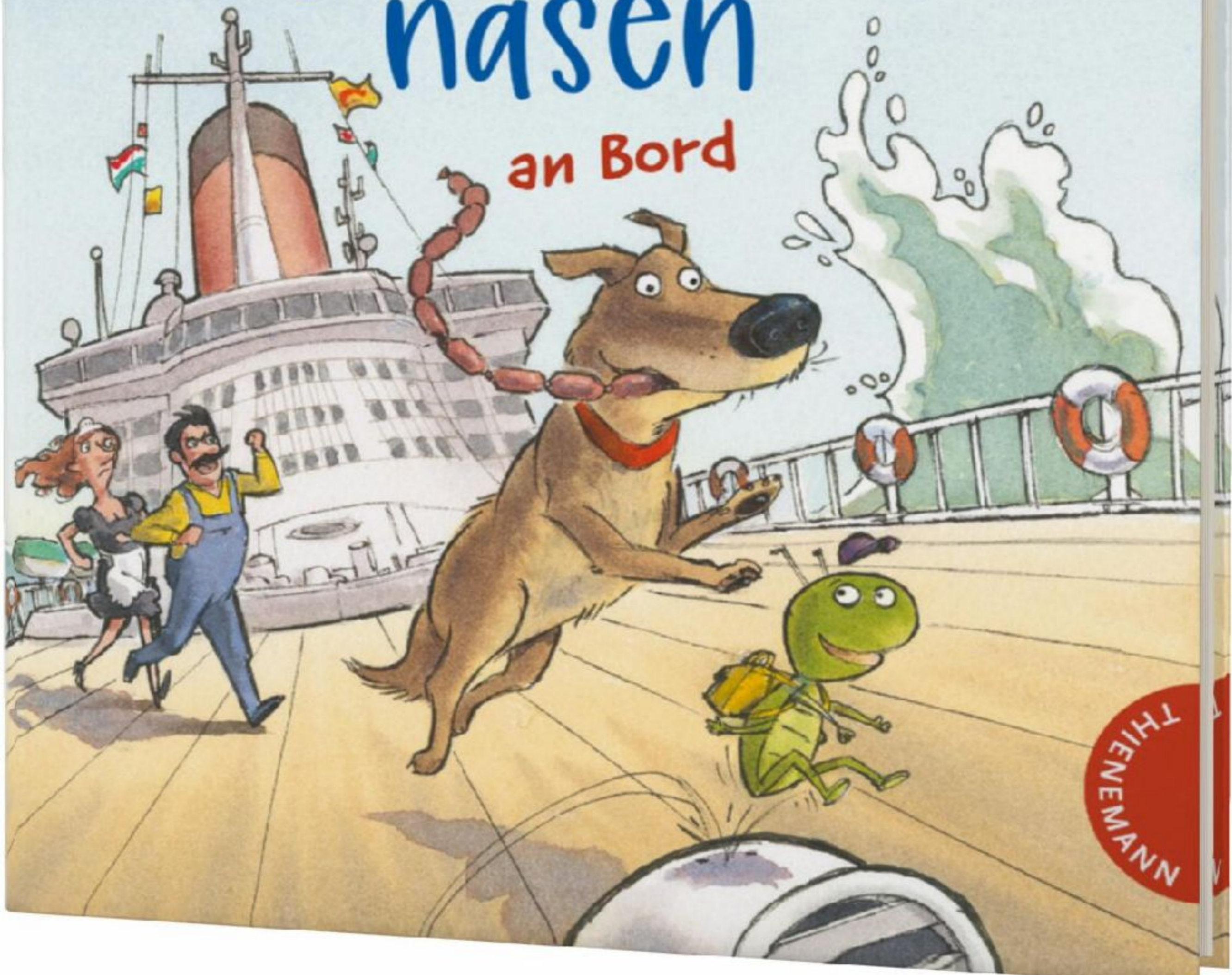


DANIEL NAPP



Schnüffel- nasen

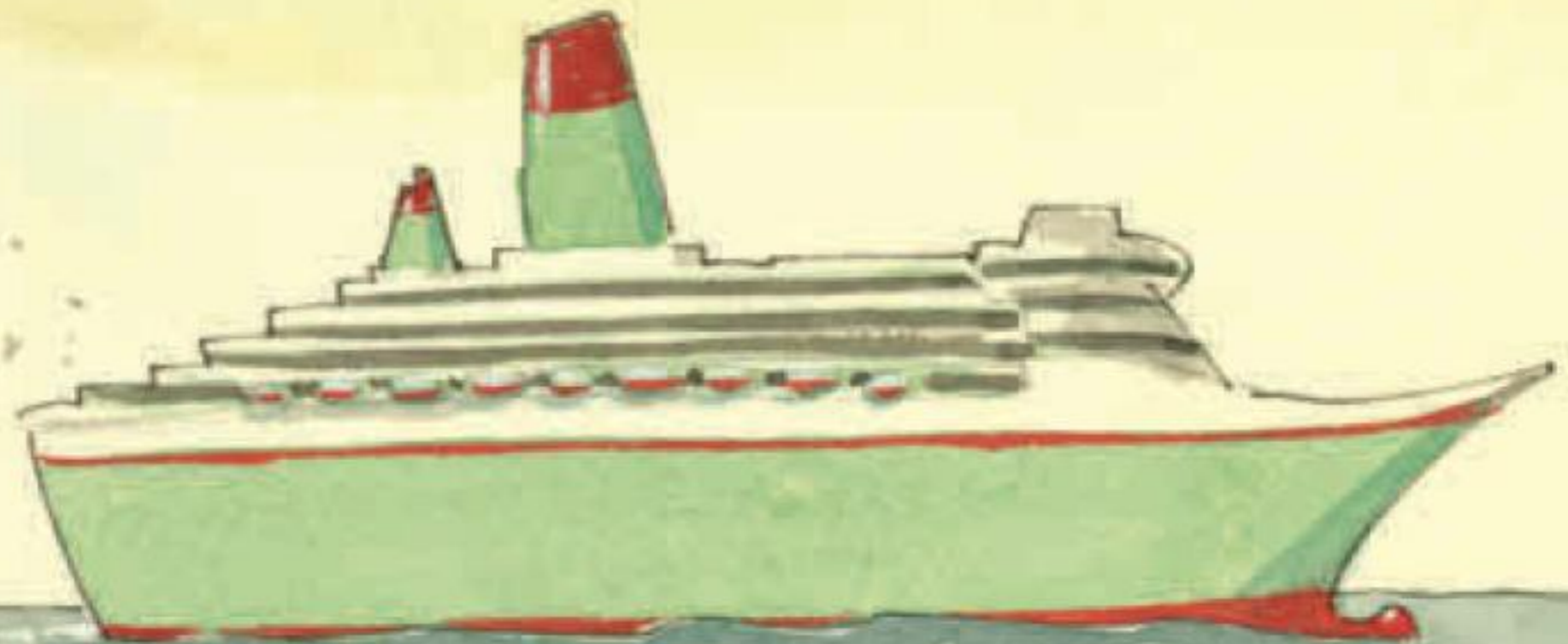
an Bord



THIENEMANN

Inhaltsverzeichnis

Ein Floh im Ohr	7
Die Fleischwurst-Katastrophe	12
Vom Tierheim ins Krokodil	25
Pock hat einen Plan	34
Die Juwelendiebe	40
Verfolgung auf der <i>Queen Britannia</i>	52





Pocks Entdeckung	60
Eine Überraschung im Maschinenraum	71
Pock in geheimer Mission	80
Ein Sturm zieht auf	84
Eine Fleischwurst wird überlistet	95
Wie Spiegel und Ei	105



Ein Floh im Ohr

Vor wenigen Stunden noch war Hubertus im Fleischwursthimmel gewesen. Jetzt wurde er eingesperrt.

Die Box, in die ihn die Tierärztin führte, war eng und mit kalten Fliesen gekachelt. Hubertus ließ sich von der Frau das Maul öffnen und die Zähne abtasten, danach leuchtete sie mit einer Taschenlampe in seine Augen und die Ohren.

»Na, das sieht ja alles großartig aus, mein Lieber«, sagte sie und knipste die Taschenlampe wieder aus.

Hubertus bekam noch eine Spritze. »Nur zur Sicherheit«, sagte die Frau, dann schloss sie die Tür.

Durch eine Klappe gelangte Hubertus raus in den Zwinger. Die Mittagssonne schien grell und Hubertus musste blinzeln, bis er die Einzelheiten seines neuen Zuhauses erkennen konnte: Überall waren Gitter, der Boden aus grauem Stein, abgenutzt und uneben, eine Schüssel mit Wasser und ein zerbissener Gummiball.

Die Hunde aus den Nachbarzwingern drängten sich an die Gitter und starrten Hubertus neugierig an. Eine große, schwarz-weiß gefleckte Dogge bellte ihn feindselig an. Und an allem ist nur die Fleischwurst schuld, dachte Hubertus. Seine Mutter hatte recht gehabt.

Hubertus lag reglos im Zwinger, bis es draußen dunkel wurde. Er beschloss, in die Box zurückzukehren, um sich in seinem Hundekorb schlafen zu legen, als ihn etwas an seinem rechten Hinterlauf kitzelte. Er wollte sich kratzen, doch jetzt wanderte das Kitzeln über seinen Rücken ... zu seinem Hals ... den Kopf hinauf. Und dann in sein Ohr hinein.

»Hör mal, sag mal«, sagte plötzlich eine Stimme.

Erschrocken sprang Hubertus auf. »Aber wer spricht denn da? Werde ich jetzt auch noch verrückt?«

»Nein, ich bin es doch bloß! Ich«, sagte die Stimme. »Warte mal.« Das Kitzeln im Ohr huschte zu Hubertus' Schnauze. Hubertus schielte auf seine feuchte

Nasenspitze, auf der jetzt ein winziger Punkt auf und ab hüpfte.

»Ein Floh!«, sagte Hubertus. »Ich habe Flöhe!«
Es raschelte wieder in seinem Ohr.

»Nein«, sagte der Floh. »Nur einen.«

»Aha. Da habe ich also einen Floh«, sagte Hubertus so leise wie möglich, als er wieder in seiner Box war. Die anderen Hunde sollten nicht denken, dass er Selbstgespräche führte.

»Ich heiße übrigens Nullesockpock«, sagte der Floh.



»Was ist denn das für ein Name?«, fragte Hubertus.

»Je kleiner die Tiere, desto länger sind ihre Namen. Ich kannte mal eine Zecke, die ging mir gerade bis zum Kinn, und die hieß Ruckzuckhippeldidippeldipeng. Und das war bloß der Vorname. Du darfst mich Pock nennen.«

»Und was machst du in meinem Ohr, Pock?«

»Ich bin schon seit Längerem auf der Suche nach einem neuen Hund, aber man ist ja wählerisch: zu

klein, zu groß, zu dumm, zu gefleckt, zu ungepflegt. Aber bei dir habe ich

sofort gewusst: Das ist mein Hund!

Also bin ich in dein Ohr gehüpft.

Wie heißt du eigentlich?«

»Hubertus.«

»Und wieso bist du ins Tierheim gekommen, Hubertus?«

Hubertus seufzte. »Wegen der Fleischwurst.«

»Warum muss man denn wegen



einer Fleischwurst ins Tierheim?« Pock hüpfte ungeduldig von einem Fuß auf den anderen. »Erzählst du mir alles?«

»Das kitzelt!«, rief Hubertus kichernd. »Setz dich erst mal hin.«

Sobald es sich Pock bequem gemacht hatte, nahm Hubertus einen Schluck Wasser aus seiner Schüssel und sagte: »Aaalso ...«

Die Fleischwurst-Katastrophe

»... als ich noch klein war, wollte ich wie alle anderen Hundekinder natürlich Polizeihund werden. Doch meine Mutter sagte, dass ich leider niemals Polizeihund werden könnte. Ich könnte überhaupt keinen vernünftigen Hundebetrieb ausüben, genauso wenig wie mein Vater, Großvater und Urgroßvater dazu in der Lage gewesen wären. Ich verstand kein Wort.

Also erzählte mir meine Mutter die Geschichte von meinem Urgroßvater, der in Norwegen gelebt hatte und Schlittenhund einer wichtigen Sport-Staffel war. Er war so stark, dass er sogar Leithund war. Doch während eines Trainingslaufes saß ein Ski-Langläufer neben der Strecke und aß Fleischwurst. Mein Urgroßvater witterte die Fleischwurst und stürzte sich darauf. Dabei entgleiste der Schlitten, durchbrach die Maschendraht-Absperrung und riss das ganze



Hundegespann einen steilen Abhang hinab. Natürlich gab es einen Riesenkrach und mein Urgroßvater flog aus der Mannschaft.

›Was kümmert mich, dass mein Urgroßvater ein schlechter Schlittenhund war?‹, sagte ich. ›Ich werde Polizeihund.‹

Meine Mutter seufzte und erzählte mir die Geschichte von meinem Großvater, der als Rettungshund für die Feuerwehr gearbeitet hatte. Mein Groß-

vater hatte eine ausgezeichnete Spürnase und wurde manchmal sogar in andere Länder geflogen, um nach verschütteten Menschen zu suchen. Doch einmal blieb er auf einem riesigen Geröllhaufen stehen und bellte so wild, dass sich schnell die ganze Rettungsmannschaft um ihn versammelte. Die Ausgrabungen dauerten bis zum Abend. Dann fanden die Männer ganz tief unten im Schutt ein altes Fleischwurstbrötchen, auf das sich mein Großvater schwanzwedelnd stürzte. Es war sein letzter Einsatz.

